

Mit mir-haelfe.ch Steuerschulden vermeiden

Autor(en): **Würsch, Agnes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **118 (2021)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit mir-haelfe.ch Steuerschulden vermeiden

PLATTFORM FÜR PROJEKTE Erika Kohler* wurde jahrelang von der Steuerverwaltung amtlich eingeschätzt und häufte in dieser Zeit Schulden an. Für sie und viele andere in der gleichen Situation haben über 20 soziale Stellen in Basel ein Projekt auf die Beine gestellt: www.mir-haelfe.ch.

In Basel-Stadt werden jedes Jahr rund 5500 Steuererklärungen nicht eingereicht. Das ist fast jede 20. Steuererklärung im Kanton. Amtliche Einschätzungen sind verantwortlich für Tausende Franken an Steuerschulden. Eine Analyse des statistischen Amtes Basel-Stadt aus dem Jahr 2018 zeigt zudem, dass mehr als 70 Prozent der amtlich Einschätzten später aufgrund dieser Taxierung betrieben werden. Umgekehrt werden knapp 60 Prozent aller Steuerbetreibungen gegen zuvor eingeschätzte Personen eingeleitet. Die Schnittmenge ist hoch, und die Folgen von Steuerschulden sind gravierend. Deshalb hat die Budget- und Schuldenberatung Plusminus in Basel gemeinsam mit über 20 anderen Beratungsstellen im Kanton das Projekt mir-haelfe.ch lanciert.

Drei Pfeiler für mir-haelfe.ch

Personen wie Erika Kohler soll mit dem Projekt mir-haelfe.ch zur Vermeidung von amtlichen Einschätzungen geholfen werden. Es besteht aus drei Pfeilern:

Verbesserung und Ausbau der Hilfsangebote: Menschen in einer Krise können eine Beratungsstelle aufsuchen und finden dort Hilfe beim Zusammenstellen ihrer Unterlagen. Die Stellen füllen die Erklärung aus oder leiten sie an einen gemeinnützigen Steuerklärungsdienst weiter, der diese Arbeit – im Pilotjahr durch die Christoph Merian Stiftung finanziert – für die Hilfesuchenden kostenlos übernimmt.

Strukturelle Veränderungen: Eine Arbeitsgruppe sucht Lösungen, um amtliche Steuereinschätzungen möglichst zu verhindern. Aus Einschätzungen resultieren nur Verliererinnen und Verlierer. Auf der einen Seite Betroffene, die sich fast immer mit zu hohen, nicht zahlbaren Steuerrechnungen konfrontiert sehen. Auf der anderen Seite die Steuerverwaltung, die diese Forderungen mit viel Aufwand bewirtschaften muss.

Und nicht zuletzt soziale Organisationen, die dann häufig mit den Folgeproblemen der Einschätzungen zu tun haben.

Sensibilisierung: Die Familien-, Paar- und Erziehungsberatung (fabe), die Jugendberatung Basel (JuAr) und die Schuldenberatung Plusminus haben eine Öffentlichkeits- und Sensibilisierungskampagne auf die Beine gestellt. Mit der Website www.mir-haelfe.ch, Werbespots in Poststellen und in den Basler Verkehrsbetrieben, Plakaten und Flyern machen sie auf das Projekt aufmerksam. Bei Letzterem stehen insbesondere Ämter und Beratungsstellen im Fokus. Selbst wenn Klienten und Klientinnen wegen anderer Themen mit Sozialarbeitenden in Kontakt treten, sollten diese

die Steuererklärung im Blick haben. In einer Praxisstudie zum Thema zeigte sich, dass die meisten Eingeschätzten im Verlauf des Jahres mit Ämtern oder Beratungsstellen in Kontakt standen. Diesen Kontakt gilt es zu nutzen, damit Menschen nach einer Krise nicht mit einem Schuldenberg dastehen, der vermeidbar gewesen wäre. Die zweite Zielgruppe der Sensibilisierungskampagne ist die breite Öffentlichkeit: Diese Zielgruppe wird über Medien und Werbung im Tram und in Poststellen erreicht. ■

* Name der Redaktion bekannt

Agnes Würsch

Plusminus, Leitung Prävention

«IRGENDWANN GINGS NUR NOCH ABWÄRTS»

Erika Kohler ist alleinerziehende Mutter von zwei Teenagern und kämpft seit Langem mit Depressionen. «Irgendwann ging es nur noch abwärts. Ich war wie erstarrt, konnte meine Rechnungen nicht bezahlen, die Steuererklärung nicht ausfüllen.» Erika Kohler war arbeitslos, den Gang zum RAV erlebte sie als wenig hilfreich, bei einer sozialen Beratungsstelle war sie nie. «Ich hatte Angst, dass die Steuerverwaltung auf mich zukommt und mich ausfragt, wovon ich lebe. Ich habe ein bisschen Geld von meiner Familie, das ich mir jedes Jahr erkämpfen muss, und ich erhalte Alimente. Was sollte ich der Steuerverwaltung sagen? Solange ich mich nicht meldete, fühlte ich mich für sie quasi inexistent. Ich hatte Angst davor, das zu ändern.» So schildert die frühere Anwalts- und Direktionssekretärin ihre damalige Situation.

«Ich habe es geschafft, fristgerecht!»

Erika Kohlers Steuern wurden mehr als zehnmal eingeschätzt. Sie hat Krankenkassen- und Steuerschulden. Sie sagt: «Am Anfang fühlte ich mich schrecklich, doch mit der Zeit stumpft man ab. Man ist beschäftigt mit dem Überleben, das ist ja ein grosser Aufwand, einfach zu leben. Man wird fatalistisch, phlegmatisch, verdrängt.» Irgendwann erzählte ihr ein Bekannter von der geplanten Sensibilisierungskampagne. Sie willigte ein, mit Plusminus in Kontakt zu treten, und wurde so zur ersten Vorab-Klientin von mir-haelfe.ch. Ende August 2020 füllte sie in der Schuldenberatungsstelle ihre erste Steuererklärung seit über zehn Jahren aus und schickte sie ab. Am 30. März 2021, einen Tag vor Ablauf der Abgabefrist der Basler Steuererklärung 2020, schrieb sie der Stelle: «Dank Ihrer Hilfe habe ich es geschafft, meine Steuererklärung einzuwerfen, fristgerecht!»